

Heiko Postma/W.Shakespeare
Riesenwirbel - und gar nichts wa(h)r

PERSONEN

DON PEDRO, Fürst von Aragon

DON JOHN, sein Halbbruder

GRAF CLAUDIO

Gentlemen aus dem Gefolge Don Pedros

BENEDICK

BALTHASAR, Musikant

Soldaten aus dem Tross Don Pedros

Ein MELDER

KONRAD

Gefolgsleute Don Johns

BORACHIO

LEONATO, Gouverneur von Messina

HERO, seine Tochter

BEATRICE, seine Nichte

MARGARET, Heros Kammermädchen

URSULA, Heros Kammermädchen

BRUDER FRANZ, ein Mönch

HUNDSVOGT, örtlicher Polizeichef

LEHNSTAB, Amtmann

BRAUNKOKS, Schreiber

STEINKOKS, Mitglieder der Stadtwache

HAFERKEKS

WACHMANN

Ort der Handlung: Messina

ANMERKUNGEN

1. Das Stück und sein Titel

Shakespeares Komödie "Much Ado About Nothing" entstand um das Jahr 1598. Die erste gedruckte Ausgabe erschien 1600. Der Titel wirkt auf den ersten Blick ebenso allgemein und relativ aussagelos wie bei Shakespeares komödiantischen Endspielen "Wie es Euch gefällt" oder "Was Ihr wollt", ist aber bei näherem Hinsehen genauso trickig ersonnen und listig unterfüttert wie dort. In dem Wort "nothing", das zu Shakespeares Zeiten wohl noch nicht mit lispelndem "th" ausgesprochen wurde, steckt nämlich ein veritables Wortspiel, das die Handlung fein charakterisiert. Natürlich heißt "nothing" ganz wörtlich "nichts" - dem entspricht auch der übliche deutsche Stücktitel "Viel Lärm um Nichts", und tatsächlich beruht ja die ganze wilde Aktion auf der erfundenen, also "nichtigen" Verleumdung durch einen schwarzen Schurken.

Unterschwellig (um BEATRICES hübsche Bemerkung aufzugreifen) verweist dies "nothing" aber noch auf ein anderes Wort "noting". Und um ebendies Problem des richtigen bzw. falschen "Wahrnehmens" kreist schließlich das Stück, und zwar unaufhörlich, mal auf komische, mal auf ernste Art: LEONATO und die arme HERO werden gleich zu Beginn durch eine fehlerhafte Beobachtung auf den irrtümlichen Gedanken gebracht, der Fürst selber wolle um HEROs Hand anhalten. CLAUDIO, irritiert durch die bewußt falschspielende Auskunft DON JOHNS und den ehrlich falschen Eindruck BENEDICKs, läßt sich schon am ersten Abend täuschen, obwohl er den Eheanbahnungs-Plan DON PEDROs doch von Anfang an kannte. BENEDICK und BEATRICE, die nicht wahr(!)haben wollen, wie elementar sie einander verfallen sind, müssen durch ein abgefeimt falsches, in diesem Fall fröhlich (wenn auch nicht ohne Bosheit) inszeniertes Intrigenspiel zur wahren Selbsterkenntnis gebracht werden. Und die gleichen Wahrnehmungsprobleme bestehen bei der zentralen Intrige des Stückes: CLAUDIO und DON PEDRO "sehen" beim Fenster-Fehltritt die falsche Hero mit eigenen Augen - und lassen sich blenden. (Und noch kurz vor Schluß hält CLAUDIO die lebende HERO für deren Phantom-Kusine.) Auch komische Variationen des Themas gibt es reichlich: Polizeichef HUNDSVOGT hat beim Verhör alle Fakten auf dem Tisch und begreift gar nichts, weil er nur an seine abstrusen Präzedenzfälle denkt oder seine persönliche Autorität gefährdet sieht. Und LEONATO hätte unmittelbar vor der Trauungszeremonie den Eklat noch abwenden können - wäre er nur aufmerksamer gewesen, als ihm die Beamten HUNDSVOGT und LEHNSTAB von den kriminellen Ereignissen der vergangenen Nacht Bericht erstatteten. Much Ado About Not(h)ing: Das ist also nicht nur reichlich Lärm um nichts, das ist zugleich eine Komödie der falschen (wodurch auch immer verstellten) Wahrnehmung. Unser deutscher Titel versucht, diesen (kaum übersetzbaren) Doppelsinn wenigstens einigermaßen zu konservieren: **Riesenwirbel - und gar nichts wa(h)r.**

2. Zur Einrichtung des Textes

Das Stück wurde, um es auf eine praktikable Spieldauer zu bringen, durchgehend leicht verschlankt. Die dramaturgisch eher unergiebig (aber mit beträchtlicher

Textmenge versehen) Figur des ANTONIO (LEONATOs Bruder) wurde dabei ganz weggelassen. Soweit ANTONIOs Text für den Fortgang der Handlung unverzichtbar ist, bekamen ihn andere Figuren zugeschrieben. Dies ist zweifellos ein Eingriff in das Stück, aber doch kein Angriff auf dessen Gefüge und soll nur die Besetzbarkeit vereinfachen.

Substantieller ist da schon, daß die Fenster-Szene zwischen MARGARET und BORACHIO, die im Original fehlt und nur per "Botenbericht" geliefert wird, hier tatsächlich vorhanden ist. Sie ergab sich aber notwendig aus der Entscheidung für einen einheitlichen Schauplatz (s. d.).

Um die Annäherung an das Stück zu erleichtern, sind dem Text zahlreiche Regie-Anmerkungen beigegeben. Dabei handelt es sich selbstverständlich nur um Vorschläge für eine mögliche Inszenierung: Der Phantasie des Regisseurs oder der Kreativität einer Gruppe sollen damit keine Grenzen gesetzt sein. Aber in der Originalausgabe des Textes fehlt eben fast jeglicher Hinweis auf eine Bühnen-Umsetzung. Shakespeare, ohnehin wie's scheint von Dauer-Furcht vor dramatischer Werkspionage geplagt, hat seinen Regisseur halt jeden Tag im Theater gesehen.

Auch die - in den Regieanmerkungen genannte - szenische Einrichtung des Ganzen soll ein bloßer Vorschlag sein. Man kann das Stück auch völlig anders auf die Bühne bringen. So, wie es hier entwickelt ist, hat es aber den Vorzug, ohne jede Umbaupause auszukommen.

3. Bühne

Macht man es so, wie vorgeschlagen, ergibt sich folgender Bühnenaufbau (die Seiten-Angaben gelten jeweils aus der Sicht der Zuschauer):

- a) **Hauptbühne:** Der Garten vor Leonatos Haus
 - der **Hintergrundprospekt** zeigt ein mehrgeschossiges Landhaus. Mindestens ein Fenster muß dabei "echt" sein; ebenso die zwei Eingänge - links, zur Terrasse - rechts, zum Garten
 - als **Begrenzung** des Gartens könnte ein niedriges, klassizistisches Mauerwerk gewählt werden; vorn (zur Straße hin) und hinten wird je ein Tor benötigt.
 - links hinten, vor dem Haus: die **Terrasse** mit sommerlichen Sitzmöbeln, einem Gartentisch, einem Sonnenschirm etc.
 - im Zentrum des Garten: ein **Brunnen**

- rechts hinten: ein **Blumenspalier**, dazu auch etwas Buschwerk

- vorn rechts: eine **Gartenbank**

- vorn links: der **Getränketisch** (den die Mädchen im Lauf des I. Aktes aufbauen)

- b) **Vorbühne**, links: Das Büro der Ortspolizei

- ein Verhandlungsraum mit amtlichem Aussehen

- c) **Vorbühne**, rechts: Das (angedeutete) Innere der Klosterkirche

- Altar, Altarschranke

4. Kostüme

Die Kostüme sind in den Regieanmerkungen jeweils detailliert beschrieben. Auch hierbei gilt: Die Vorschläge setzen dem Design-Willen der Akteure keinerlei Maß, sie folgen allerdings dem Prinzip, keine pseudo-historischen Theater-Verkleidungen zu wählen, sondern gegenwärtige, freilich "typengerechte" Garderoben. Zu bedenken ist dabei lediglich: Das Stück spielt im friedlichen sommerlichen Messina und im Hause des dortigen Gouverneurs - entsprechend weltläufig elegant und luftig gekleidet sollte man dort schon verkehren. Und: die männlichen Hauptfiguren kommen gerade aus einem Krieg zurück. Sie brauchen also Kampfanzüge und Ausgehuniformen (CLAUDIO und BENEDICK zudem noch einen schönen - z. B. leinenen - Zivilanzug). Die lokalen Sicherheits- und Verwaltungskräfte müssen nicht so chic sein, bürgerlich korrekt aber schon.

I. AKT

1. SZENE

(Ehe der Vorhang sich öffnet, hört man Kriegsgeräusche: Kanonenschüsse und Gefechtslärm)

(ORT: Hauptbühne, Garten. Es ist heller Tag. LEONATO sitzt auf der Terrasse und liest die Zeitung. Er trägt einen bequem geschnittenen Leinenanzug. HERO und BEATRICE spielen eine muntere Partie Federball. Sie sind sommerlich weiß gekleidet, tragen Sonnenhüte, Sonnenbrillen und Musselinhandschuhe. Durch die Saaltür kommt der MELDER mit dem Fahrrad, das er neben dem Polizeirevier abstellt. Er trägt einen olivfarbenen Kampfanzug, ein zerknautschtes Käppi, gekreuzte Patronengurte und eine Meldertasche. Er betritt den Garten, geht auf LEONATO zu, salutiert und zieht einen Umschlag aus der Tasche, den er LEONATO überreicht. LEONATO liest den Brief)

LEONATO:

(aufsehend)

Ich entnehme diesem Brief, daß Don Pedro von Aragon heute abend Messina erreicht?!

MELDER:

Er ist schon ziemlich nah. Er stand kaum drei Meilen von hier, als ich ihn verließ.

LEONATO:

Wieviele Leute haben Sie verloren bei der Aktion?

(Er reicht dem MELDER ein Glas Erfrischendes)

MELDER:

Nur wenige. Aus allen Rängen. Aber niemand Namhaftes.

LEONATO:

Ein Sieg ohne Verluste zählt doppelt.

(Auf den Brief deutend)

Ich sehe hier, daß Don Pedro einen jungen Florentiner namens Claudio besonders ausgezeichnet hat?!

MELDER:

Vollkommen verdient. Claudio hat sich besser gehalten, als man es bei seinem Alter erwarten konnte.

(Die beiden Mädchen sind inzwischen aufmerksam geworden und unterbrechen ihr Spiel. BEATRICE schiebt sich die Sonnenbrille übers Haar. Zum MELDER)

BEATRICE:

Ach bitte, hat der Signor Oberhoch die Schlacht überlebt?

MELDER:

Ich kenne keinen Menschen dieses Namens, Lady, und soviel ich weiß, war auch keiner von dieser Sorte bei der Armee.

LEONATO:

Was ist das für einer, nach dem du da fragst, Nichte?

HERO:

(pruschend)

Meine Kusine meint den Signor Benedick aus Padua.

MELDER:

Oh, der ist heil zurück und witzig wie eh und je.

BEATRICE:

Ach ja. - Und bitte: Wieviele hat er in der Schlacht kaltgemacht und gefressen? Ich meine: Wieviele hat er getötet? Ich hab' ihm nämlich versprochen, alles aufzuessen, was er umlegt.

LEONATO:

Also, bitte, Nichte. Du lästerst ein bißchen stark über den Signor Benedick. Aber er wird schon mit dir fertigwerden, daran hab' ich keinerlei Zweifel.

MELDER:

Er hat seine Sache wirklich gut gemacht auf diesem Feldzug, Lady.

BEATRICE:

Eure Lebensmittel waren verdorben, und er hat geholfen, sie zu verzehren. Er hat einen verdienstvollen - Magen. Ja, er ist ein ausgesprochen tapferer Held - bei Tische.

MELDER:

Und ein guter Soldat auch, Lady!

BEATRICE:

Und ein guter Soldat, auch gegen eine Lady! Aber was ist er gegen einen Lord?!

MELDER:

(verärgert - verlegen - hilflos)

Gegen einen Lord - ist er - - ein Lord! Einem Mann gegenüber - ein Mann! Ein Mann voll von Verdiensten!

BEATRICE:

Ja, so ist es: Er ist voll. Und was die Füllung angeht - na ja. Wir sind alle sterblich, nicht?

LEONATO:

(zum MELDER)

Sie dürfen sich nichts dabei denken, Sir. Zwischen meiner Nichte und Signor Benedick besteht eine Art von äh - munterem Krieg. Sie können einander nicht treffen, ohne daß es zu irgendeinem äh - geistreichen Gefecht kommt.

BEATRICE:

Ja. Leider geht er dabei immer leer aus.

(Zum MELDER)

Wer ist denn momentan sein - Gespiele? Er hat doch jeden Monat einen neuen kleinen Herzbuben.

MELDER:

Unmöglich.

BEATRICE:

Sehr leicht möglich. Er hält's mit der Treue wie mit der Hutmode.

MELDER:

Ich merke, Lady, die Wetten des Gentleman sind bei Ihnen nicht allzu gut notiert.

BEATRICE:

Nein. Und wären sie's, ich würde mein Wettbüro niederbrennen. Doch nun sagen Sie schon - wer ist sein kleiner Freund?

MELDER:

Meistens ist er mit Claudio zusammen - einem Mann von

Adel!

BEATRICE:

O Gott. An dem wird er sich festklammern wie 'ne Seuche. Den Kerl fängt man sich schneller ein als die Pest. Und wer von dem befallen ist, verfällt augenblicklich dem Wahnsinn. Gott schütze Claudio - den Mann von Adel. Wenn er sich erstmal den Benedick aufgeschnappt hat - das kostet ihn tausend Pfund, bis er kuriert ist.

MELDER:

Mit Ihnen will ich mich lieber gutstellen, Lady.

BEATRICE:

Stellen Sie, lieber Freund, stellen Sie.

LEONATO:

Du wirst ganz bestimmt niemals dem Wahnsinn verfallen, Nichte.

BEATRICE:

Nein. Nicht bevor es einen heißen Januar gibt.
(Von hinten hört man Autohupen, Tröten etc.)

MELDER:

Don Pedro ist angekommen.

(LEONATO eilt beflissen zum hinteren Gartentor. DON PEDRO, CLAUDIO, BENEDICK und DON JOHN kommen herein. Dabei sind auch BALTHASAR, der eine Gitarre auf den Rücken geschnallt hat, KONRAD und BORACHIO. Es ist eine wilde Gesellschaft: Alle tragen tarnfarbene Kampfanzüge, ziemlich verlottert; Maschinenpistolen, Patronengürtel etc.; sie sind wüst unrasiert - BENEDICK trägt einen zausigen Vollbart. DON PEDRO, CLAUDIO und BENEDICK haben farbige Barette auf; die Mannschaftsdienstgrade tragen Käppis, außerdem schleppen sie die Kleidersäcke. Von den Ankömmlingen ist nur DON JOHN elegant und gepflegt gekleidet, dabei glatt rasiert. Er trägt eine schwarze, silberbestickte Uniform. Während LEONATO noch eilt, ruft DON PEDRO)

DON PEDRO:

Mein bester Leonato - Sie sind grad dabei, in Ihr Unglück zu rennen. Auf der ganzen Welt ist es derzeit Mode, Unkosten zu vermeiden, und Sie laufen direkt drauf zu.
(Er deutet auf seinen Troß)

LEONATO:

(gut gelaunt)
Noch nie ist ein Unglück über mein Haus gekommen, wenn es so aussah wie Sie, Hoheit. Das Unglück kommt erst, wenn Sie wieder gehen.
(Sie begrüßen einander herzlich)

DON PEDRO:

Sie unterwerfen sich der Last zu willig.

(Er winkt die Kameraden herein. Die kommen und laden erstmal ihr Gepäck auf dem Rasen ab und lassen sich selber dort um den Brunnen nieder. Die beiden Mädchen versorgen sie mit Getränken. DON JOHN setzt sich allein auf die Bank vorn rechts und feilt sich die Fingernägel. DON PEDRO und LEONATO schlendern zur Terrasse. DON PEDRO bemerkt die Mädchen und weist auf HERO)
Ich nehme an, das ist Ihre Tochter?

LEONATO:

Ihre Mutter hat es mir mehrfach versichert.

BENEDICK:

Waren Sie in Zweifel, Sir, oder warum haben Sie gefragt?

LEONATO:

Aber nein, Signor Benedick, Sie waren doch damals noch ein Kind.

DON PEDRO:

Ha! Voll getroffen, Benedick. Man kann daraus schließen, was Sie heut' so alles treiben, da Sie ein Mann sind.

(HERO ist gekommen, um DON PEDRO zu begrüßen)

Ehrlich, die junge Dame ist ganz der Vater.

(DON PEDRO, LEONATO und HERO setzen sich auf die Terrasse)

BENEDICK:

Wenn Signor Leonato auch ihr Vater sein mag, seinen Kopf wird sie doch um nichts in der Welt auf ihren Schultern tragen wollen.

BEATRICE:

Erstaunlich, daß Sie immer noch reden, Signor Benedick: Niemand hört Ihnen zu.

BENEDICK:

(sich zu ihr umwendend; mit großartig falschem Erstaunen)

Nein - - meine liebe Lady Ekeltröpfen!

(Tonwechsel)

Sie sind noch am Leben?

BEATRICE:

Ist es denn möglich, daß der Ekel stirbt, solange er solch artgerechte Nahrung findet wie Signor Benedick? Die Höflichkeit selber verwandelt sich in Ekel, wenn Sie in Ihre Nähe kommen.

BENEDICK:

(setzt sich auf den Brunnenrand und reinigt sorgsam sein

Gewehr)

Dann ist die Höflichkeit ein Wendemantel. - Doch eines steht fest: Mich lieben alle Ladies (mit Ihrer Ausnahme, versteht sich).

Und ich wünschte von Herzen, ich wäre nicht hartherzig.

Denn ehrlich: **Ich** liebe keine.

BEATRICE:

Ein großes Glück für die Frauen. Sonst wären sie mit einem leicht verderblichen Freier geschlagen. Ich danke Gott, daß ich - in diesem Punkt - Ihre Meinung teile: Ich würde lieber hören, daß mein Hund eine Krähe anbellt, als daß ein Mann mir Liebe schwört.

BENEDICK:

Gott erhalte Sie lange bei dieser Einstellung, Eure Ladyschaft, auf diese Art entgeht der eine oder andere Gentleman dem Schicksal eines zerkratzten Gesichts.

BEATRICE:

Na, wenn es so'n Gesicht wie Ihres wäre, würd's durch Zerkratzen nicht häßlicher.

BENEDICK:

Okay, okay. Sie sind ein echt seltenes Exemplar von einer Papageien-Lehrerin.

BEATRICE:

Ein Vogel, der so spricht wie ich, ist besser als 'ne Bestie wie Sie.

BENEDICK:

Ich wollte, mein Pferd könnte so schnell laufen, wie Sie reden, und hätte soviel Stehvermögen dabei. Aber bleiben Sie nur, wie Sie sind, in Gottes Namen. Ich bin fertig.

(Er ist mit dem Gewehrputzen zu Ende und hängt sich das Ding um)

BEATRICE:

Sie hören immer mit so einem Pferdetrick auf, das kenn' ich schon.

DON PEDRO:

(aufstehend)

Das wär's dann wohl, Leonato.

(Zum Feldlager hin, laut)

Signor Claudio, Signor Benedick - mein lieber Freund Leonato hat Sie alle eingeladen.

(Großer Jubel bei den Soldaten)

Ich hab' ihm gesagt, wir würden hier mindestens einen Monat lang Quartier nehmen, und er - - betet von Herzen, es möge irgendetwas dazwischenkommen, damit wir **länger** bleiben! Und ich schwöre: Er ist kein

Heuchler!

LEONATO:

Schwören Sie das, Mylord, und Sie leisten keinen Meineid.

(Er geht zu DON JOHN)

Seien auch Sie mir herzlich willkommen, Mylord, jetzt, da Sie sich mit dem Fürsten, Ihrem Bruder, wieder vertragen haben. Verfügen Sie stets über mich.

DON JOHN:

(gelangweilt)

Ich danke Ihnen. Ich bin kein Mensch von vielen Worten; aber ich danke Ihnen.

LEONATO:

(zu DON PEDRO)

Wenn Hoheit bitte vorangehen möchten?!

DON PEDRO:

Ihre Hand, Leonato, wir gehen zusammen.

(DON PEDRO, LEONATO, HERO und Beatrice gehen hinein. BALTHASAR und der MELDER folgen. Auch DON JOHN erhebt sich gelangweilt und geht, seine Leute zu sich winkend, über die Terrasse ab. BENEDICK will sich dem Zug ebenfalls anschließen. CLAUDIO ruft ihn zurück)

CLAUDIO:

Benedick -

(Er zieht ihn zu sich auf die Bank vorn rechts)

hast du die Tochter Signor Leonatos bemerkt?

BENEDICK:

Ich hab' sie **nicht** bemerkt; aber ich hab' sie gesehen.

CLAUDIO:

Ist sie nicht eine hochanständige junge Lady?

BENEDICK:

Fragen Sie mich nach meinem aufrichtigen Urteil? Oder möchten Sie, daß ich als professioneller Experte rede?

CLAUDIO:

Nein, bitte - dein ernsthaftes Urteil.

BENEDICK:

Na gut. Also - mir scheint sie zu niedrig für ein hohes Lob, zu brünett für ein blondes und zu klein für ein großes. Wäre sie anders, als sie ist, wäre sie vielleicht unhübsch: Das sag' ich zu ihrer Empfehlung. Aber weil sie **nicht** anders ist, als sie ist, mag ich sie nicht.

CLAUDIO:

Du denkst, ich mach' Spaß. Sag' mir doch bitte ehrlich, wie du sie findest.

BENEDICK:

Woll'n Sie sie kaufen, daß Sie so inquisitorische Fragen nach ihr stellen?

CLAUDIO:

Könnte man auf der ganzen Welt jemals so ein Juwel kaufen?

BENEDICK:

Na klar. Und außerdem eine Schachtel, um es da reinzustecken.

CLAUDIO:

In meinen Augen ist sie die süßeste Lady, die ich je sah.

BENEDICK:

Ich kann derzeit noch ohne Brille sehen, und ich sehe nichts davon. Es gibt da allerdings noch ihre Kusine; die überträfe sie (wär' sie nicht vom wilden Wahn besessen) an Schönheit wie der 1. Mai den letzten Dezember. - Sie haben doch hoffentlich nicht vor, sich zur Ehe zu bekehren, oder?

CLAUDIO:

Wenn Hero meine Frau werden wollte - - -

BENEDICK:

So weit ist es schon gekommen? Na, dann man los. Wenn du mit Gewalt deinen Kopf ins Joch zwingen willst, dann trag' auch dessen Druckstellen - und seufze hinfort deine Sonntage weg.

(DON PEDRO erscheint auf der Terrasse)

DON PEDRO:

Was für'n Geheimnis hat euch denn hier festgehalten, daß Ihr nicht mit in Leonatos Haus gekommen seid?

BENEDICK:

(hinaufrufend)

Er ist verliebt. In wen? Bemerken Sie, wie kurz die Antwort ist: In Hero, Leonatos kurzgewachsene Tochter.

CLAUDIO:

Wenn es so wäre, wäre es so korrekt formuliert.

BENEDICK:

Wie in dem alten Märchen, Mylord: "Es ist nicht so; es war nicht so; und Gott verhüte, daß es je so werden möge".

CLAUDIO:

Wenn meine Leidenschaft sich nicht kurzfristig ändert, verhüte Gott, daß es je **anders** werden möge.

DON PEDRO:

Amen. Wenn Sie sie lieben - die Lady ist es sehr wohl wert.

(Er kommt zu ihnen hinunter)

CLAUDIO:

Ich fühle, daß ich sie liebe.

DON PEDRO:

Ich weiß, daß sie es wert ist.

BENEDICK:

Und ich vermag weder zu fühlen, wie man sie lieben, noch zu wissen, wie man sie für liebenswert halten kann.

DON PEDRO:

Du warst schon immer ein eingeschworener Ketzer - mit deiner Verachtung der Schönheit.

BENEDICK:

Ich will als Junggeselle leben, bis ich sterbe.

DON PEDRO:

Und ich will dich, ehe ich sterbe, noch blaß vor Liebe sehen.

BENEDICK:

Blaß vor Zorn, vor Krankheit oder vor Hunger, Mylord - nicht vor Liebe. Wenn Sie **das** je erleben, dann - - dürfen Sie mir mit der Feder eines Gedichte-Machers die Augen ausstechen und mich als Reklame-Schild über einer Bordelltür aufhängen.

DON PEDRO:

Du wirst ein Präzedenzfall, falls du je von diesem Glauben abfällst. In der Zwischenzeit, verehrter Signor Benedick, begeben Sie sich bitte in Signor Leonatos Haus, empfehlen Sie mich ihm, und richten Sie ihm aus, ich würde nicht verfehlen, ihm zum Nachtmahl zu begegnen. Tatsächlich: Er hat ziemlich große Vorbereitungen dafür getroffen.

BENEDICK:

Für eine derartige Botschafterrolle bin ich fast geeignet. Und somit unterstelle ich Sie - -

CLAUDIO:

- - der Güte Gottes. Gegeben in meinem Hause, wenn ich eins hätte - -

DON PEDRO:

- - den 6. Juli. In liebender Freundschaft - Ihr Benedick.

BENEDICK:

Spotten Sie nur, spotten Sie nur. Ich glaub', ich verlasse Sie lieber.

(Er geht über die Terrasse ab ins Haus. Es wird auf der Bühne allmählich etwas dunkler)

CLAUDIO:

Sir - Ihre Hoheit könnten mir jetzt helfen.

DON PEDRO:

Und meine Liebe wartet nur darauf,

Daß du sie unterrichtest. Sag' ihr, wie -
Und du sollst sehen, daß sie fähig ist,
Selbst schwierigste Lektionen gut zu lernen,
Um dir zu helfen.

CLAUDIO:

Sir, hat Leonato
Wohl einen Sohn?

DON PEDRO:

Kein and'res Kind als Hero.
Nur sie allein ist seine Erbin.

(Er setzt sich auf die Bank vorn rechts)

Claudio!

Bist du in sie verschossen?

CLAUDIO:

Oh, Mylord,

Als wir in diese Schlacht gezogen sind,
Sah ich sie mit den Augen des Soldaten.
Und dem gefiel sie wohl, doch hatte der
Ein rauheres Geschäft, als "Wohlgefallen"
Voranzutreiben bis zum Namen "Liebe".
Doch nun bin ich zurück, der Kampf ist aus.
Die Kriegsgedanken räumten ihre Stellung
Und machten Platz für zartere Begierden,
Die allesamt mich heftig dran erinnern,
Wie hübsch die kleine Hero ist, die mir
So gut gefiel, bevor ich in den Krieg zog.

DON PEDRO:

Gleich wirst du völlig wie'n Verliebter tönen
Und jeden, der dir zuhört, müde machen
Mit einem ganzen Buch von schönen Worten. -
Wenn du die kleine Hero wirklich liebst,
Dann bleib' dabei; ich werde mit ihr reden.
Ich will's auch ihrem Vater gern erzählen.
Du sollst sie haben. War das nicht dein Ziel,
Als du begonnen hast, mir diese Story
So feingewickelt einzufädeln?

CLAUDIO:

Oh.
Ganz süß, wie Sie den Liebesdiener machen,
Der Liebesqualen schon am Ausseh'n kennt.
Ich hatte bloß befürchtet, meine Neigung
Würd' allzu - - plötzlich wirken; darum hab' ich
Es durch ein läng'res Referat gestützt.
*(MARGRET und URSULA kommen aus dem Haus in den
Garten, um das Fest vorzubereiten. URSULA trägt einen
Klapptisch und einen Korb mit Flaschen und Gläsern. Sie*

*arrangiert die Getränkebar vorn links. MARGARET hängt
Lampions auf. Kurz darauf erscheint auch BALTHASAR
mit seiner Gitarre und einem Grammophon. Er flirtet
schüchtern mit MARGARET. URSULA merkt auf, sobald
im Gespräch zwischen DON PEDRO und CLAUDIO der
Name "Hero" fällt: Sie versucht dann, ein bißchen zu
lauschen)*

DON PEDRO:

Wozu 'ne Brücke breiter als der Fluß?
Die beste Hilfe ist die angemess'ne.
Und angemessen ist, was hilft. Zunächst:
Du bist verliebt. Und ich verschreibe dir
Die angemess'ne Medizin.

(Er steht auf)

Heut' abend

Gibt's, wie ich höre, hier ein Maskenfest.
Ich spiele, leicht verkleidet, deine Rolle
Und sage Hero, ich sei Claudio.

(Laut und begeistert)

An ihrem Busen öffne ich mein Herz
Und nehme sie gefangen durch die Kraft
Und Angriffsstärke meiner Liebesworte.
Danach teil' ich es ihrem Vater mit.
*(Sie machen sich auf den Weg ins Haus. URSULA zieht
sich rasch zurück zu ihrem Getränketisch)*
Und das Ergebnis ist: Sie wird die deine.
Komm', laß es uns gleich in die Tat umsetzen.
(Sie gehen über den rechten Gartenweg ins Haus)

2. SZENE

*(Die Mädchen gehen weiter ihrer Tätigkeit nach.
BALTHASAR schäkert, während er seine kleine Disco
aufbaut, immer mal ein bißchen mit MARGARET.
LEONATO erscheint im Garten - heiter, doch etwas
besorgt)*

LEONATO:

Wie sieht es aus - ist die Musik beschafft?

MARGARET:

Ich bin grad eifrig damit beschäftigt.

BALTHASAR:

*(spielt während der folgenden Szene eine leise Melodie
auf seiner Gitarre)*

URSULA:

(heimlichtuend zu LEONATO)

Ich hab' eine interessante Neuigkeit für Sie. Davon
hätten Sie sich bestimmt nicht träumen lassen.

LEONATO:

Eine gute Nachricht?

URSULA:

Das hängt vom Ausgang ab, aber der Anfang ist ganz vielversprechend. Der Fürst und Graf Claudio waren eben hier zusammen im Garten, und ich hab' mitgehört, wie der Fürst dem Grafen eröffnet hat, daß er Ihre Tochter liebt und ihr das heute abend beim Tanzen gestehen will. Und wenn sie einverstanden ist, will er die Gelegenheit gleich beim Schopf packen und mit Ihnen darüber reden.

LEONATO:

(pfeift kurz durch die Zähne)

Und du bist bei klarem Verstand?

URSULA:

Na hören Sie mal. Das bin ich immer.

LEONATO:

Nein, nein: Wir wollen es als einen Traum ansehen, solange, bis es deutlich zutage tritt. Aber meine Tochter kann es schon einmal erfahren, damit sie besser auf eine Antwort vorbereitet ist. Geh' hin und erzähl' ihr davon.

(URSULA geht ab ins Haus. LEONATO nähert sich

BALTHASAR und hört ihm ein bißchen zu)

Recht so, mein Freund, nutzen Sie ihr Talent.

(LEONATO geht langsam und sinnend ins Haus.

BALTHASAR macht sich danach an seinen Platten zu schaffen. MARGARET hängt weiter Lampions auf, findet aber hin und wieder Zeit, ein bißchen mit BALTHASAR zu schmusen. Das Licht wird noch dunkler)

3. SZENE

(DON JOHN und KONRAD erscheinen auf der Terrasse.

KONRAD trägt jetzt eine Ausgehuniform. DON JOHN

setzt sich melancholisch nieder und seufzt)

KONRAD:

Beim lieben Himmel, Mylord, warum sind Sie so über jedes Maß hinaus schwermütig?

DON JOHN:

Im Anlaß ist kein Maß und darum in der Schwermut keine Grenze.

KONRAD:

Sie sollten auf die Vernunft hören.

DON JOHN:

Und wenn ich darauf höre, welche Segnungen bringt sie?

KONRAD:

Wenn nicht sofortige Abhilfe, dann zumindest Geduld im Leiden.

DON JOHN:

Moralische Hilfsmittel gegen ein todbringendes Unheil.

Ich kann nicht verbergen, was ich bin: Ich muß so sein.

Ich bin traurig, wenn ich dazu Anlaß habe. Ich zeige kein

Lächeln, wenn einer Witze reißt. Ich esse, wenn ich

Hunger verspüre, und bediene die Erwartungen von

niemandem. Ich schlafe, wenn ich müde bin, und

kümmere mich um keinen Menschen. Ich lache, wenn

ich mich lustig fühle, und streiche keinem Honig um den Bart.

KONRAD:

Ja, gewiß. Aber Sie sollten das nicht so offen vorführen.

Jedenfalls nicht, solange Sie noch unter Kontrolle

stehen. Ihr Aufstand gegen ihren Bruder liegt nur kurze

Zeit zurück, und er hat Sie eben wieder erst in Gnaden

aufgenommen. Alles zu seiner Zeit.

DON JOHN:

Es paßt besser zu meiner Art, von allen verachtet zu

werden, als Wohlverhalten zu mimen, nur, um von

irgend jemandem Achtung zu erpressen. Und wenn man

mir schon nicht nachsagen kann, ich sei ein Schleimer,

der um seines Anseh'ns willen Verrenkungen macht,

dann will ich lieber ein offen agierender Schurke sein.

(Nachdenklich und böse)

Man vertraut mir - und verpaßt mir einen Maulkorb. Man

läßt mich frei herumlaufen - mit einem Klotz am Bein.

Deswegen habe ich beschlossen, in meinem Käfig nicht

zu singen. Hätte ich mein Maul wieder, würde ich

zubeißen. Hätte ich meine Freiheit, würde ich tun, was

mir gefällt. In der Zwischenzeit laßt mich so, wie ich bin,

und versucht nicht, mich zu ändern.

KONRAD:

Könnten Sie Ihren Unmut nicht nutzbar machen?

DON JOHN:

Ich mache ihn äußerst nutzbar, denn ich benutze nichts anderes. Wer kommt da?

(BORACHIO kommt aus dem Haus und tritt zu ihnen)

Borachio - was gibt's Neues?

BORACHIO:

Der Fürst, Ihr Bruder, wird königlich versorgt von

Leonato. Und ich -

(Er setzt sich verschwörerisch an den Tisch)

habe Informationen über eine geplante Heirat.

DON JOHN:

Läßt sie sich als Basis für irgendeine Schlechtigkeit

verwenden? Was für ein Dummkopf ist es, der sich da in

den Unfriedensstand hineinverlobt?

BORACHIO:

Hähä, es ist die rechte Hand Ihres Bruders.

DON JOHN:

Wer? Der höchst exquisite Claudio?

BORACHIO:

Eben der.

DON JOHN:

Ein properes Kerlchen. Und gegen wen? Wen hat er sich ausgeguckt?

BORACHIO:

Hähä, es ist Hero, die Tochter und - Erbin Leonatos.

DON JOHN:

Ein ziemlich schnelles März-Küken! Wie sind Sie draufgekommen?

BORACHIO:

Man hat mich als Parfüm-Sprayer eingestellt, und ich war grad dabei, einen muffigen Raum zu beweihräuchern, als der Fürst und Claudio Arm in Arm hereinkamen, ernsthaft im Gespräch vertieft. Ich schlüpfte hinter den Vorhang und hörte, wie sie übereinkamen, der Fürst solle Hero einen Antrag machen und sie dann Graf Claudio geben.

DON JOHN:

Das ist die richtige Nahrung für meine schlechte Laune. Dieser junge Senkrechtstarter - er verdankt seinen ganzen Ruhm nur meiner Niederlage. Wenn ich ihm auf irgendeine Art hinderlich sein kann, kann ich mich auf jede Art beglückwünschen.

(Er sieht die beiden nachdenklich an)

Sie beide stehen zu mir und unterstützen mich?

KONRAD:

Bis in den Tod, Mylord.

DON JOHN:

(aufstehend)

Geh'n wir. Wir wollen sehen, was sich machen läßt.

BORACHIO:

Eure Lordschaft - wir begleiten Sie.

(Die Herren gehen ins Haus)

II. AKT

1. SZENE

(URSULA kommt mit einem weiteren Korb voller Flaschen, Pappteller, Gläser etc.; BALTHASAR begrüßt sie mit einem schwungvollen Akkord. HERO und BEATRICE erscheinen und helfen URSULA beim Arrangieren.)

LEONATO taucht auf der Terrasse auf, sich umblickend)

LEONATO:

War das nicht eben Don John?

URSULA:

Ich hab' ihn nicht gesehen.

BEATRICE:

Der Gentleman blickt ziemlich mürrisch. Ich kann ihn nie angucken, ohne eine Stunde später Sodbrennen zu kriegen.

HERO:

Er hat eine etwas melancholische Veranlagung.

BEATRICE:

Also - jemand, der auf halbem Wege zwischen dem und Benedick gezeugt worden wäre, der könnte ein ganz exzellenter Mann sein. Der eine ist wie'n Gemälde und sagt gar nichts, der andere ist wie Mamas Liebling und schnattert ununterbrochen.

LEONATO:

Ehrlich, Nichte - du wirst niemals einen Mann kriegen, bei so 'ner Kratzbürstenzunge.

BEATRICE:

Genau. Kein Mann - das ist ein Segen, um den ich den lieben Gott jeden Morgen auf Knien anflehe. Und jeden Abend. Lieber Gott, ich könnte keinen Mann aushalten: Mit einem Bart in seinem Gesicht, brrrrh. Da schlaf' ich ja besser in Zellwolle.

LEONATO:

(ist von der Terrasse heruntergekommen. HERO geht zu ihm und schenkt ihm ein Gläschen ein)

Vielleicht stößt du ja mal auf einen Mann ohne Bart.

BEATRICE:

Und was sollte ich mit **dem** anfangen? Ihn in meine Röcke packen und zu meinem Zimmermädchen machen? Wer keinen Bart hat, ist noch weniger als ein Mann.

LEONATO:

(zu HERO)

Na, ich vertraue jedenfalls darauf, daß **du** dich von deinem Vater leiten läßt.

BEATRICE:

Klar doch. Es ist die Pflicht meiner Kusine, einen Knicks zu machen und zu sagen: "Ja, Vater, wie es dir beliebt". Trotzdem, Kusine, paß auf, daß es ein hübscher Bursche wird. Sonst mach' noch einen zweiten Knicks und sag': "Nein, Vater, wie es **mir** beliebt".

LEONATO:

(heiter; seine Tochter tätschelnd, zu BEATRICE)

Oh, Nichte - ich hoffe nur, eines Tages zu erleben, wie ein Mann direkt auf dich zugeschnitten wird.

BEATRICE:

Nicht bevor der liebe Gott die Männer aus einem andern Stoff macht. Nein, ich will keinen. Alle Menschen sind aus dem gleichen Lehm hergestellt. Von Adam her sind die Männer meine Brüder. Und es ist echt Sünde, so nah in der Verwandtschaft zu heiraten.

LEONATO:

(zu HERO)

Apropos Heiraten. Denk' dran, was ich dir gesagt hab': Wenn der Fürst dir auf die erwähnte Art seinen Antrag macht, dann kennst du deine Antwort.

BEATRICE:

Wenn der Fürst zu scharf rangeht, dann sag' ihm, daß jedes Ding sein Maß hat. Denk' an meine Worte, Hero: Heiratsantrag, Hochzeit und Reue gehören zusammen wie Polka, Tango und Langsamer Walzer.

LEONATO:

Du hast 'ne scharfe Auffassungsgabe, Nichte.

BEATRICE:

Ich hab' gute Augen, Onkel.

BALTHASAR:

(gibt einen Fest-Akkord)

LEONATO:

Die Gäste kommen. Achtung!

(LEONATO und BALTHASAR setzen Seidenmasken auf. BALTHASAR begleitet den Einzug der Gäste rhythmisch auf der Gitarre, MARGARET klappert dazu mit Kastagnetten. DON PEDRO, CLAUDIO, BENEDICK und der MELDER treten auf: Alle mit Seidenmasken und in weißen Gala-Uniformen. Sie begeben sich nach vorn links, wo ihnen die Mädchen Champagner offerieren. Im Lauf der Szene muß die starre Ordnung in Bewegung übergehen: Sobald DON PEDRO und HERO auf ihren gemeinsamen Weg gegangen sind, setzt sich CLAUDIO auf den Brunnenrand und sieht ihnen nach. BENEDICK begibt sich mit seinem Glas zur Bank vorn rechts, wohin ihm BEATRICE später folgt, um ihm nachzuschenken. MARGARET und BALTHASAR werfen ihren Plattenspieler an, um selber tanzen zu können. URSULA angelt sich den leicht widerstrebenden MELDER zum Tanz. LEONATO hält sich zuerst heiter am Getränkestand auf, später geht er mal hier-, mal dorthin und verschwindet dann im Haus, um nach dem Essen zu sehen. Im Lauf der Szene erscheinen, unmaskiert auch DON JOHN und BORACHIO.

Sie halten sich abseits vom Geschehen in der Nähe der Terrasse auf)

DON PEDRO:

(nähert sich HERO und bietet ihr den Arm)

Wie ist es, Lady, möchten Sie wohl mit einem Freund einen kleinen Weg machen?

HERO:

(nimmt seinen Arm)

Wenn Sie schön sachte gehen und freundlich schauen und nichts sagen, bin ich die Ihre - auf diesem Weg, und besonders, wenn der Weg mich wegführt.

DON PEDRO:

Mit mir als Begleitung?

HERO:

Ich möchte sagen - "ja". Wenn's mir gefällt.

(Sie setzen sich in Bewegung)

DON PEDRO:

Und wann gefällt es Ihnen, "ja" zu sagen?

HERO:

Wenn ich Ihr Gesicht mag. Denn Gott verhüte, daß die Geige aussieht wie der Geigenkasten.

(Sie streicht über seine Maske)

DON PEDRO:

Die Maske ist das Dach, im Hause wohnt der Kopf.

HERO:

(munter)

Dann sollte Ihre Maske vielleicht aus Haar bestehen.

DON PEDRO:

Psst. Wenn du von Liebe sprichst, sprich leise.

(Sie verschwinden hinter dem Rosenspalier, rechts hinten. CLAUDIO, am Brunnen, blickt ihnen nach.

BALTHASAR und MARGARET drehen sich tanzend nach vorn)

BALTHASAR:

Du, ich möchte, daß du mich magst.

MARGARET:

Das wünsch' dir lieber nicht, um deinetwillen. Ich hab' 'ne Menge schlechter Eigenschaften.

BALTHASAR:

Zum Beispiel welche?

MARGARET:

Ich bete immer ziemlich laut.

BALTHASAR:

Das macht nichts. Da können die Zuhörer "Amen" rufen.

(Er tritt ihr beim Tanzen versehentlich auf den Fuß)

MARGARET:

(sehr laut)

Ach Gott, bescher' mir bitte einen guten Tänzer.

BALTHASAR:

Amen.

(Er versucht, sie zu küssen)

MARGARET:

(sehr laut und fröhlich)

Und Gott: Halt' ihn mir vom Leib, wenn der Tanz aus ist.

- Die Antwort, Küster!

BALTHASAR:

Dazu sind keine Worte nötig. Hier ist die Antwort.

(Diesmal gelingt ihm der Kuß, ohne daß sie sich wehrt.

Sie drehen sich wieder in den Hintergrund, ein bißchen

enger tanzend als zuvor. URSULA und der MELDER

drehen sich nach vorn. Bei diesem Paar dominiert das

Mädchen, während sich der Knabe redlich sträubt)

URSULA:

Ich kenn' Sie ganz genau: Sie sind der Melder des Fürsten.

MELDER:

Mit einem Wort gesagt: Ich bin es nicht.

URSULA:

Ich erkenn' Sie an ihrer Kopfhaltung.

MELDER:

Na gut, um die Wahrheit zu sagen: Ich ahme ihn nach.

URSULA:

Sie könnten ihn nie so furchtbar echt spielen, wenn Sie's nicht selber wären.

(Sie tätschelt seine Hand)

Das ist genau seine Hand, oben wie unten. Sie **sind** es.

MELDER:

Ehrlich, ich bin es nicht.

URSULA:

Ach, kommen Sie, kommen Sie: Ich erkenn' Sie doch allein an Ihrer unheimlichen Schlagfertigkeit. So eine Kunst läßt sich einfach nicht verleugnen, oder? Sie **sind** es. Verdienste drängen sich ganz von selber ans Licht, und damit Schluß der Debatte.

(Sie packt ihn beim Schopf und küßt ihn. Danach drehen

sich die beiden wieder in den Hintergrund. In der

Zwischenzeit hat sich BEATRICE zu BENEDICK begeben

und mit ihm einen stummen Dialog geführt. BEATRICE

fährt plötzlich wild auf)

BEATRICE:

Wer hat Ihnen das gesagt, wollen Sie mir das wohl sagen?

BENEDICK:

Nein, halten zu Gnaden.

BEATRICE:

Ich nehme an, Sie wollen mir auch nicht sagen, wer **Sie** sind?

BENEDICK:

Im Moment nicht, nein.

BEATRICE:

Daß ich arrogant sei und meine geistreichen Ideen allesamt aus dem Buch "Hundert lustige Geschichten" hätte?! Na ja, es war bestimmt Signor Benedick, der das gesagt hat.

BENEDICK:

Wer ist das?

BEATRICE:

Ich bin sicher, Sie kennen ihn gut genug.

BENEDICK:

Ich ganz bestimmt nicht, das können Sie glauben.

BEATRICE:

Haben Sie noch nie über ihn lachen müssen?

BENEDICK:

Wie bitte?

BEATRICE:

Na, er ist doch der Hofnarr des Fürsten. Ein ziemlich lahmer Komiker. Das einzige, was er wirklich beherrscht, sind üble Nachreden.

BENEDICK:

Sollte ich den Gentleman einmal kennenlernen, werd' ich ihm ausrichten, was Sie gesagt haben.

BEATRICE:

Ja, tun Sie das. Aber er wird nur ein paar boshafte Anmerkungen über mich machen und, falls niemand darüber lacht, augenblicklich in Schwermut verfallen. Das allerdings spart dem Gastgeber manchen Rebhuhnflügel, denn an solchen Tagen ißt der Junge kein Abendbrot.

(LEONATO erscheint im Hauseingang und klatscht in die Hände)

Ah - das Abendessen.

(Sie bietet BENEDICK ihren Arm. Aber BENEDICK ist muffig)

Den Führern muß man folgen.

BENEDICK:

Aber nur im Guten.

BEATRICE:

Klar.

(Er nimmt ihren Arm und geht seufzend voran)

Wer mich ins Unglück führt, den verlaß ich in der nächsten Kurve.

(Alle Paare begeben sich ins Haus. Auch DON PEDRO und HERO kommen hinter dem Spalier hervor. Beim Hineingehen nimmt DON PEDRO den Gastgeber zur Seite. HERO geht mit BEATRICE und BENEDICK ins Haus voran. DON JOHN verfolgt alles sehr aufmerksam. CLAUDIO starrt dagegen noch immer auf die Hecke. DON JOHN grinst und spricht zu seinem Vertrauten, doch so laut, daß CLAUDIO es hören muß)

DON JOHN:

Eins ist sicher: Mein Bruder ist auf Hero verfallen und hat sich grad mit ihrem Vater zurückgezogen, um's ihm zu verkünden. Die Ladies folgten der Braut - nur ein Maskierter blieb zurück.

BORACHIO:

(leise zu DON JOHN)

Und das ist Claudio. Ich kenn' ihn an seiner Körperhaltung.

DON JOHN:

(bewegt sich auf CLAUDIO zu)

Sind Sie nicht Signor Benedick?

CLAUDIO:

(aufstehend)

Sie sehen recht. Der bin ich.

DON JOHN:

Signor, Sie stehen dem Herzen meines Bruders sehr nahe. Er ist verliebt in Hero. Ich bitte Sie - bringen Sie ihn davon ab. Das Mädchen entspricht nicht seinem Stand. Sie könnten die Rolle eines Ehrenmannes spielen.

CLAUDIO:

Wie können Sie wissen, daß er sie liebt?

DON JOHN:

Ich hörte ihn sein Hingerissensein beschwören.

BORACHIO:

Ich ebenfalls. Und er schwor, er würde sie noch heute nacht heiraten.

DON JOHN:

(zu BORACHIO)

Kommen Sie. Geh'n wir zum Bankett.

(Sie gehen ins Haus. CLAUDIO fällt wieder auf seinen Sitz)

CLAUDIO:

Die Antwort gab ich ihm als Benedick,
Doch hört' ich mit den Ohren Claudios.

'Ne böse Nachricht. Es scheint festzusteh'n:
Der Fürst wirbt für sich selbst. Ach, überall
Ist Freundschaft zuverlässig und beständig,
Nur im Beruf und in der Liebe nicht.
Verliebte sollten besser selber reden
Und keinem trauen. Schönheit ist 'ne Hexe,
Vor deren Zauber selbst die Treue schmilzt.
Ich hätt' dran denken soll'n. - Addio, Hero.

(BENEDICK kommt - unmaskiert - aus dem Haus)

BENEDICK:

Graf Claudio?

CLAUDIO:

(zieht sich die Maske vom Gesicht)

Ja, ebenderselbe.

BENEDICK:

(aufgedreht)

Auf! Kommen Sie mit! Wollen Sie mich nicht begleiten?!

CLAUDIO:

Wohin?

BENEDICK:

Geradewegs zur nächsten Trauerweide. Es geht um Ihre eigene Sache, Gräfchen. Nach welcher Facon möchten Sie ihren Trauerflor tragen? Um den Hals wie 'ne Kette? Oder unter dem Arm wie eine Schärpe? Auf irgendeine Art müssen Sie das Ding tragen, denn der Fürst hat Ihre Hero rumgekriegt.

CLAUDIO:

Ich wünsch' ihm viel Freude mit ihr.

BENEDICK:

Hoho! Das heißt gesprochen wie ein redlicher Viehhändler. Mit diesen Worten verkaufen Sie ihre Mastochsen. Aber haben Sie im Ernst geglaubt, der Fürst würde Sie derart reinlegen?

CLAUDIO:

Ich bitte Sie: Lassen Sie mich allein.

BENEDICK:

Ho, Mann, nun hauen Sie um sich wie der berühmte Blinde. Der Dieb klaut ihm das Brot, und der Türpfosten kriegt die Prügel.

CLAUDIO:

Wenn's anders nicht geht, gehe ich eben.

(Er rennt weg)

BENEDICK:

Oje. Der arme verletzte Vogel. Jetzt verkriecht er sich ins Schilf.

(Er blickt ihm weiter nach. Dann hockt er sich

nachdenklich auf den Brunnenrand)

Aber daß meine Lady Beatrice, die mich doch kennen sollte, mich so wenig kennt! Der Hofnarr des Fürsten! Ha! Das Weib ist bitter. Na ja, wenn's geht, werd' ich mich revanchieren.

(BEATRICE, HERO, LEONATO und DON PEDRO kommen aus dem Haus. BEATRICE sucht hinten rechts im Park.

DON PEDRO läuft zu BENEDICK)

DON PEDRO:

He, Signor, wo ist der Graf? Haben Sie ihn nicht gesehen?

BENEDICK:

Ach, Mylord. Er verdient Prügel.

DON PEDRO:

Prügel? Was hat er angestellt?

BENEDICK:

Die Schandtät eines Schuljungen, der, überglücklich, ein Vogelnest entdeckt zu haben, es seinem Kameraden zeigt. Und der stiehlt es.

DON PEDRO:

(zornig)

Willst du Vertrauen als Schandtät hinstellen? Das Verbrechen hat doch wohl der Dieb begangen!

BENEDICK:

Tja, wenn ich ihn recht verstehe, haben Sie sein Vogelnest gestohlen.

DON PEDRO:

(lachend)

Ich will den kleinen Vögeln doch nur beibringen, wie man singt. Anschließend händige ich sie dem Eigentümer aus.

BENEDICK:

Na ja, wenn das Singen mit dem übereinstimmt, was Sie sagen, dann will ich's glauben.

DON PEDRO:

Übrigens - die Lady Beatrice ist ganz schön sauer auf Sie.

BENEDICK:

(rutscht vor Empörung vom Sitz)

Oh!! Sie hat mich derart beschimpft, daß es selbst die Leidenschaft eines Holzklotzes überfordert hätte! Sie hat zu mir gesagt, ich sei der Hofnarr des Fürsten!!! Die - die - die redet nicht in Worten, sondern in Dolchen, und jeder davon sticht. Wenn ihr Atem so furchtbar wäre wie ihre Ausdrücke, dann wäre in ihrer Nähe längst jedes Leben unmöglich, bis hin zum Nordpol würde sie alles verpesten. Die würde ich nicht mal heiraten, wenn

sie als Mitgift die gesamte Hinterlassenschaft Adams anbrächte (vor dem Sündenfall, wohlgemerkt).

Erwähnen Sie die nie wieder. Sie werden es auch noch begreifen - das ist die Höllenfürstin persönlich, getarnt durch schöne Kleider.

(BEATRICE hat CLAUDIO irgendwo aufgespürt und versucht, ihn herzuführen)

DON PEDRO:

Gucken Sie mal - da kommt sie.

BENEDICK:

Wollen Sie mich in irgendeiner Mission ans Ende der Welt schicken, euer Gnaden? Mit dem erbärmlichsten Auftrag, den Sie für mich ausdenken können, geh' ich augenblicklich bis zu den Antipoden. Ich hole Ihnen einen Zahnstocher aus dem hintersten Winkel von Asien, ich hole Ihnen ein Haar aus dem Bart des großbehn Khan. Lieber werde ich Ihr Gesandter bei den Pygmäen, als drei Worte mit diesem Schreckgespenst zu wechseln. Sie haben keinen Posten für mich, nein?

DON PEDRO:

Keinen. Nur den Wunsch, daß Sie mir auf Ihre nette Art Gesellschaft leisten.

BENEDICK:

O nein, Sir. Auf Ihrer Speisekarte steht ein Gericht, das ich nicht ausstehen kann. Ich vertrage keine Zunge, auch keine Lady Zunge.

(Er stürmt fort)

DON PEDRO:

(winkt die beiden heran)

Da sehen Sie's, Lady - das Herz von Signor Benedick haben Sie verloren.

BEATRICE:

In der Tat, Mylord, so könnte man es ausdrücken.

DON PEDRO:

(heiter, anerkennend)

Sie haben ihn aufs Kreuz gelegt, Lady. Sie haben ihn aufs Kreuz gelegt.

BEATRICE:

Ja, und ich möchte nicht, daß er das mit mir macht, Mylord, sonst würde ich zur Mutter von Verrückten. - Ich habe Graf Claudio mitgebracht, auf dessen Suche Sie mich geschickt hatten.

DON PEDRO:

Ach ja, was ist denn, Graf? Weshalb so trübsinnig?

CLAUDIO:

Bin nicht trübsinnig, Mylord.

DON PEDRO:

Was dann? Krank?

CLAUDIO:

Auch nicht, Mylord.

BEATRICE:

Der Graf ist weder trübsinnig und krank noch fröhlich und gesund; aber er ist ganz gelb vor Eifersucht.

DON PEDRO:

Wirklich, Lady, Ihre Bildbeschreibung scheint mir treffend, obwohl ich schöre: Wenn er sich so fühlt, ist er im Irrtum.

(Er holt HERO)

Hier, Claudio, ich hab' in deinem Namen geworben und Hero überzeugt. Ich hab' auch mit ihrem Vater gesprochen und sein Einverständnis erhalten. Bestimm' den Tag der Hochzeit, und Gott schenke dir Freude.

LEONATO:

(hinzutretend)

Graf, empfangen Sie von mir meine Tochter und mit ihr meinen Besitz. Der Fürst hat die Heirat vermittelt, und der Himmel sage dazu Amen.

CLAUDIO:

(steht verdattert da und sagt nichts)

BEATRICE:

Sprechen Sie, Graf, dies ist Ihr Stichwort.

CLAUDIO:

Schweigen ist der beste Ausdruck der Freude. Ich wäre weniger glücklich, könnte ich sagen, wie sehr ich es bin.
(Er nimmt HEROs Hand)

Lady - wie Sie die meine sind, bin ich der Ihre. In diesem Tausch liegt Seligkeit.

(Alles blickt auf HERO, die aber auch nichts sagt)

BEATRICE:

Sag' was, Kusine, und falls du nichts sagen kannst, schließ seinen Mund mit einem Kuß, damit er auch nichts mehr sagt.

(CLAUDIO und HERO blinzeln einander zu und verschwinden zur Bank vorn rechts, wo sie BEATRICES Doppel-Ratschlag in die Praxis umsetzen. DON PEDRO und BEATRICE nehmen auf der Terrasse Platz. LEONATO geht zum Getränkestand, um etwas zum Anstoßen zu holen)

DON PEDRO:

Alles was recht ist, Lady, Sie haben ein sonniges Gemüt.

BEATRICE:

Klar, Mylord. Ich bin meinem Gemüt auch sehr dankbar,

diesem kleinen Idioten.

(Sie schaut dem Treiben auf der Gartenbank zu. Laut, mit leiser Ironie)

Meine Kusine sagt ihm grad ins Ohr, er sei in ihrem Herzen.

CLAUDIO:

(etwas pikiert hinüberrufend)

Das sagt sie wirklich, Kusine.

BEATRICE:

Großer Gott, diese Heiraterei! Alle zieh'n hinaus in die Welt, nur ich darf in der Ecke sitzen und heulen - "Heigho for a husband!"

DON PEDRO:

Lady Beatrice, ich besorg' Ihnen einen.

BEATRICE:

Ich hätt' lieber so einen, wie ihn Ihr Vater besorgt hat.

DON PEDRO:

Wollen Sie mich haben, Lady?

BEATRICE:

Nein, nein, Mylord. Es sei denn, ich könnte mir für die Werkstage einen zweiten halten: Euer Gnaden sind zu kostbar für den täglichen Gebrauch. - Doch verzeihen Sie: Ich rede immer nur Unsinn. Ich bin eben so geboren.

DON PEDRO:

Mich verwirren Sie nur, wenn Sie schweigen.

LEONATO:

(kommt wieder mit einem Tablett und zwei Cocktails)

Ach, Nichte, würdest du wohl im Haus nach den Dingen sehen, um die ich dich gebeten hatte?

BEATRICE:

Oh, ich flehe um Vergebung, Onkel. - Euer Gnaden gestatten?!

(Sie geht ins Haus. LEONATO und DON PEDRO trinken einander zu. DON PEDRO schaut ihr bewundernd nach)

DON PEDRO:

Hinreißend. Ehrlich - eine temperamentvolle Lady.

LEONATO:

Ja, melancholisch ist sie nicht unbedingt, Mylord.

DON PEDRO:

Sie kann es bloß nicht ab, wenn man ihr was von einem Ehemann erzählt.

LEONATO:

Nein, ganz und gar nicht. Mit ihrem Spott macht sie alle Heiratskandidaten irre an ihren Absichten.

DON PEDRO:

Das wär' 'ne exzellente Frau für Benedick.

LEONATO:

O Gott, Mylord - die brauchten nur eine Woche lang verheiratet zu sein, dann hätten sie sich schon gegenseitig in den Wahnsinn geredet.

DON PEDRO:

(hat eine Idee. Er ruft zur Gartenbank hinüber)

Äh - Graf Claudio, wann soll die kirchliche Trauung stattfinden?

CLAUDIO:

Morgen, Mylord. Die Zeit geht an Krücken, bis die Liebe zu ihrem Recht kommt.

LEONATO:

(heiter)

Nein - nicht vor Montag, mein lieber Sohn. Und selbst das ist eigentlich zu kurz, um alles vernünftig auszurichten.

DON PEDRO:

Komm', nun schüttel nicht mit dem Kopf, Claudio. Ich sag' dir, die Zeit bis dahin soll nicht langweilig werden. Ich hab' mir nämlich dafür 'ne Herkulesarbeit vorgenommen: Ich will Signor Benedick und Lady Beatrice dahin bringen, daß sie einander abgrundtief verfallen. Ja, ich möchte 'ne Heirat stiften. Und dazu kommt es mit Sicherheit, wenn ihr drei unter meiner Regie mitspielt und mir ein bißchen assistiert.

LEONATO:

Mylord, ich bin dabei, und wenn es mich zehn Nachtwachen kostet.

CLAUDIO:

Ich ebenfalls, Mylord.

DON PEDRO:

Und Sie, Hero? Machen Sie auch mit?

(HERO und CLAUDIO kommen langsam zur Terrasse)

HERO:

Solange es im Rahmen bleibt, Mylord, will ich alles tun, um meiner Kusine einen ordentlichen Ehemann zu verschaffen.

DON PEDRO:

Und Benedick ist nicht der hoffnungsloseste Fall von einem zukünftigen Ehemann.

(Zu HERO)

Ich sag' Ihnen dann, was Sie mit ihrer Kusine aufstellen müssen, damit sie sich in Benedick verliebt.

(Zu den beiden Herren)

Und **ich** versuche, mit eurer Hilfe, den guten Benedick so zu bearbeiten, daß er nach Beatrice verschmachtet.

Kommt mit ins Haus, da erzähl' ich euch die Einzelheiten meines Plans.

(Sie gehen hinein)

2. SZENE

(Durch das Gartentor kommen DON JOHN und BORACHIO)

DON JOHN:

Also doch. Graf Claudio heiratet die Tochter Leonatos.

BORACHIO:

Ja, Mylord. Aber ich kann den Plan durchkreuzen.

DON JOHN:

Jedes Kreuz, jedes Gatter, jedes Hindernis ist eine Medizin für mich. Ich bin krank vor Wut über ihn. Wie kannst du diese Heirat durchkreuzen?

BORACHIO:

(grinsend)

Nicht offen und ehrlich, Mylord, aber so verdeckt, daß meine Unehrllichkeit nicht offen zum Vorschein kommt.

DON JOHN:

Zeig' mir kurz, wie.

BORACHIO:

Euer Lordschaft, ich sagte Ihnen, glaub' ich, einmal, ich sei ein Favorit von Margaret, Heros Kammermädchen.

DON JOHN:

(gelangweilt)

Ich erinnere mich.

BORACHIO:

Ich kann sie dazu bringen, nachts zu irgendeinem unpassenden Moment aus dem Schlafzimmerfenster ihrer Lady zu gucken.

(Er deutet lässig auf das entsprechende Fenster)

DON JOHN:

Ein Ereignis voller Leben. Inwiefern ist es der Tod dieser Heirat?

BORACHIO:

Das Gift darin liegt in **Ihrer** Hand. Geh'n Sie zum Fürsten, Ihrem Bruder, und legen Sie ihm rückhaltslos dar, daß es seiner Ehre schade, wenn er den makellosen Claudio mit einer schmutzigen Hure verheirate - so einer wie Hero.

DON JOHN:

Welchen Beweis soll ich dafür liefern?

BORACHIO:

Beweise genug, um den Fürsten zu hintergehen, Claudio zu schocken, Hero fertigzumachen und Leonato zu töten. Verlangen Sie noch weitere Resultate?

DON JOHN:

Wenn ich denen schaden kann, tu' ich alles.

BORACHIO:

Dann gehen Sie und passen Sie eine Gelegenheit ab, um Don Pedro und Claudio allein sprechen zu können. Erzählen Sie ihnen, Sie wüßten, daß Hero **mich** liebt. Ohne Prüfung wird man Ihnen allerdings kaum glauben. Bieten Sie ihnen darum eine augenfällige Demonstration an. Dabei wird man mich an dem Schlafzimmerfenster sehen und hören, wie ich Margaret "Hero" nenne und sie mich "Liebster", das Ganze in der Nacht vor der Hochzeit. Ich werde es so arrangieren, daß Hero selber abwesend ist. Der Schein von Heros Untreue wird derart echt sein, daß alle Heiratspläne zusammenstürzen.

DON JOHN:

Es mag so schrecklich enden, wie es will, ich werd' es tun. Jetzt gehe ich mich erstmal nach dem Tag der Trauung erkundigen.

(Er geht ab. Sich umdrehend, zu BORACHIO)

Dein Lohn beträgt tausend Dukaten.

(Es wird gänzlich dunkel)

3. SZENE

(Heller Tag. BENEDICK sitzt auf dem Brunnenrand und liest in einem Buch. Er trägt eine leichte Sommer-Uniform; die Jacke hat er abgelegt. Er läßt das Buch sinken)

BENEDICK:

Ich wundere mich echt, daß ein Mann, der durchschaut, wie schwachsinnig sich ein Verliebter aufführt, und der sich über solchen Schwachsinn bei anderen scheckig gelacht hat, zum Beweismittel seiner eigenen Lästereien herabsinken kann, indem er sich selber verliebt. Und genau so einer ist Claudio. - Dabei hab' ich's doch erlebt: Früher gab es für ihn keine andere Musik als Trommeln und Pfeifen, jetzt lauscht er nur noch auf Tamburin und Flöte. Früher wäre er zehn Meilen für eine gute Uniform gelaufen, jetzt liegt er zehn Nächte wach, um das Schnittmuster seines neuen Freizeitanzugs zu entwerfen.

(Er versucht, ein weiteres Stückchen in seinem Buch zu lesen, gibt es aber bald auf)

Ob mir auch so eine Umwandlung passieren könnte? Ich weiß nicht. Ich glaub's nicht. Aber **das** nehme ich auf meinen Eid: **So** einen Narren wird die Liebe niemals aus mir machen.

(Aus dem Haus hört man Stimmen und Gitarrenklänge)

Ha! Der Fürst und Mister Love. Ich versteck' mich lieber

hinter dem Spalier.

(Er nimmt Jacke und Buch und versteckt sich hinter dem Spalier. DON PEDRO, LEONATO und CLAUDIO, der einen schnecken Zivilanzug trägt, kommen in den Garten. In einigem Abstand folgt ihnen BALTHASAR, der auf der Terrasse bleibt, mit seiner Gitarre. Die drei Verschwörer sprechen demonstrativ deutlich)

DON PEDRO:

Wie steht es - wollen wir uns diese Musik anhören?

CLAUDIO:

Ach ja, Mylord! Wie still der Tag ist! Welche Harmonie!

DON PEDRO:

(leise)

Sehen Sie, wo sich Benedick versteckt hat?!

CLAUDIO:

(leise)

O ja, sehr gut, Mylord. Wenn die Musik vorbei ist, heizen wir dem Fuchs ein.

DON PEDRO:

Los, Balthasar, wir wollen deinen Song noch einmal hören.

BALTHASAR:

O nein, Mylord, nicht **noch** einmal das Lied. Und meine Stimme ist auch viel zu schlecht.

DON PEDRO:

Nun sing' schon; laß dich nicht so lange bitten.

(BALTHASAR präduliert ein bißchen und fängt dann an zu singen. Der zweite Teil des Songs mit dem Refrain wird wiederholt)

BALTHASAR:

Ach, Mädchen, seufzet nicht so sehr,

Daß Männer euch betrügen.

Ein Fuß an Land, ein Fuß im Meer,

Untreue macht Vergnügen.

Drum weint nicht so, verzichtet froh,

Seid lieber hübsch und heiter.

Was hilft das Zeter-Mordio?

Singt mit: Hey - und so weiter.

Singt mit: Hey - und so weiter.

DON PEDRO:

Ehrlich - ein guter Song.

BALTHASAR:

Und ein schlechter Sänger, Mylord.

DON PEDRO:

Ach nein, nein. Für einen Aushilfskünstler singst du ganz prima.

(BALTHASAR spielt die Melodie noch einmal auf der Gitarre. DON PEDRO und CLAUDIO hören aufmerksam zu. LEONATO hat in der Zwischenzeit am Getränkestand ein paar farbenprächtige Longdrings gemixt, die er jetzt herumreicht. Hinter dem Spalier)

BALTHASAR:

Wenn ein Hund auf so 'ne Art geheult hätte, würden sie ihn aufhängen. Ich hoffe nur, daß dies Gekrähe kein Unheil ankündigt.

DON PEDRO:

Ja, wirklich, Balthasar, hörst du?! Und morgen nacht möchten wir das Stück gern unter dem Schlafzimmerfenster von Lady Hero vernehmen.

BALTHASAR:

Ich tu' mein Bestes, Mylord.

DON PEDRO:

Ja, tu' das. Ciao - bis dann.

(BALTHASAR winkt mit der Gitarre und verschwindet im Haus. DON PEDRO überzeugt sich umständlich, daß der Sänger verschwunden ist, und wendet sich dann sehr vertraulich an LEONATO)

Sagen Sie mal, Leonato - was war das, das Sie mir da vorhin erzählt haben? Ihre Nichte Beatrice wäre in Signor Benedick verliebt?

CLAUDIO:

(begeistert einfallend)

O ja - ja!

(Leise)

Los, weiter, weiter. Der Vogel sitzt schon auf der Lauer.

(Laut)

Ich hätte nie gedacht, daß diese Dame einen Mann lieben könnte.

LEONATO:

Nee, ich auch nicht. Aber das Erstaunlichste ist, daß sie sich ausgerechnet in Benedick verguckt hat. Ich hatte immer den Eindruck, **den** würde sie geradezu hassen.

BENEDICK:

(für sich)

Das ist doch nicht möglich, oder? Aus dieser Ecke bläst der Wind?

LEONATO:

Wirklich, Mylord, ich kann's mir nicht erklären, aber sie liebt ihn mit einer Wahnsinnshingabe. Es überschreitet alle Grenzen des Vorstellbaren.

DON PEDRO:

Vielleicht spielt sie nur Theater?

CLAUDIO:

Das könnte sein; zuzutrauen wär's ihr.

LEONATO:

O Gott, Theaterspielen?! Dann hat's noch niemals 'ne gespielte Leidenschaft gegeben, die der gelebten so nahe kam wie ihre.

DON PEDRO:

Und wie äußert sich diese Leidenschaft bei ihr?

CLAUDIO:

(leise; immer mal wieder einen verstohlenene Seitenblick aufs Spalier werfend)

Jetzt einen guten Köder an den Haken, und der Fisch beißt an.

LEONATO:

Wie sie sich äußert, Mylord? - - Sie - - sitzt einfach so da.

(Zu CLAUDIO)

Meine Tochter hat Ihnen erzählt, wie sie so dasitzt, nicht?

CLAUDIO:

Ja, jaa - das hat sie.

DON PEDRO:

Also wirklich, Sie verblüffen mich. Ich hätte gedacht, sie sei resistent gegen jeden Gefühlsan Sturm.

LEONATO:

Ich hätte darauf geschworen, Mylord! Speziell gegen Benedick.

BENEDICK:

(für sich)

Also, wenn das jetzt nicht dieser weißbärtige Bursche gesagt hätte, würde ich's für einen fiesen Trick halten.

CLAUDIO:

(leise)

Er ist schon infiziert; macht weiter.

DON PEDRO:

Hat sie Benedick von ihrem Zustand wissen lassen?

LEONATO:

Nein! Und sie schwört, daß sie das niemals tun werde. Darin liegt ja ihre Qual.

CLAUDIO:

Das stimmt tatsächlich. Ihre Tochter sagt das auch. "Soll ich", sagt sie (sagt Beatrice), "ihm, dem ich so oft mit Verachtung begegnet bin, soll ich ihm schreiben, daß ich ihn liebe?"

LEONATO:

Das sagt sie immer, wenn sie anfängt, ihm zu schreiben. Denn sie steht wohl zwanzig Mal in der Nacht auf, und

dann sitzt sie da, im bloßen Hemd, bis sie ein Blatt Papier vollgekrizelt hat. Meine Tochter erzählt uns alles.

CLAUDIO:

Und dann fällt sie aufs Knie (ich meine Beatrice) und heult, schluchzt, greift sich ans Herz, rauft sich die Haare, betet, flucht: "Oh Benedick, Süßer! Gott, gib mir Geduld!"

LEONATO:

Ja, wirklich, das sagt meine Tochter auch. Und manchmal gerät sie so in Ekstase, daß meine Tochter Angst hat, sie würde sich in ihrer Verzweiflung etwas antun.

DON PEDRO:

Es wäre gut, wenn Benedick davon in Kenntnis gesetzt würde - durch irgendeinen andern, da sie selber nicht damit herausrücken will.

CLAUDIO:

Was soll das bringen? Er würde sich ja doch nur einen Spaß daraus machen und das arme Mädchen nur umso schlimmer quälen.

DON PEDRO:

Wenn er das tut, gehört er aufgeknüpft. Sie ist eine wunderbare Frau.

CLAUDIO:

Und ungewöhnlich klug.

DON PEDRO:

In jeder Hinsicht. Wenn man einmal davon absieht, daß sie Benedick liebt. Ich wünschte, sie hätte diese verrückte Liebe mir zukommen lassen. Ich hätte sie genommen.

CLAUDIO:

Hero meint, sie wird sterben, ganz bestimmt. Denn sie sagt, sie will sterben, wenn er sie nicht liebt; und sie will lieber sterben, als ihre Liebe zu offenbaren; und falls er sie wirklich will, will sie auch dann lieber sterben, als nur um einen einzigen Hauch von ihrem bekannten Widerspruchsgeist abzurücken.

DON PEDRO:

Daran tut sie recht. Wenn sie ihm ihre Liebe zärtlich entgegenbrächte, könnte es absolut passieren, daß er sie auf seine arrogante Art niedermacht. Wir wissen schließlich alle: Der Mann ist ein Verachtungskünstler.

CLAUDIO:

Sonst aber recht proper.

DON PEDRO:

Ja, von außen ist er ganz ansehnlich, das geb' ich zu.

LEONATO:

Ich glaube, er ist auch tapfer.

DON PEDRO:

Ein zweiter Hektor, gewiß. Wie auch immer - Ihre Nichte tut mir leid. Sollen wir Benedick aufsuchen und ihm von ihrer Liebe erzählen?

CLAUDIO:

Keinesfalls, Mylord. Sie soll in sich gehen und ihr Feuer auslöschen.

LEONATO:

Nee, das ist unmöglich. Eher löscht sie sich selber aus.

DON PEDRO:

Nun gut. Wir wollen dann Näheres von Ihrer Tochter hören und die Sache erstmal abkühlen lassen.

LEONATO:

Ach ja - das Mittagessen ist auch fertig. Gehen wir, Mylord.

CLAUDIO:

(leise)

Wenn er ihr nach diesem Auftritt nicht verfällt, trau' ich nie wieder meinen Voraussagen.

DON PEDRO:

(leise zu LEONATO)

Das gleiche Netz spannen wir jetzt für sie; und das muß Ihre Tochter mit den zwei Kammermädchen übernehmen. Und dann geht der Spaß erst richtig los.

(Sie begeben sich ins Haus. BENEDICK kommt hinter dem Spalier hervor)

BENEDICK:

Das kann kein Trick sein. Dazu war die Besprechung zu ernsthaft. Sie schienen die Lady ehrlich zu bedauern. Und deren Gefühlslage scheint bis zum Zerreißen gespannt. Sie liebt mich? Gut, das verlangt nach Erwiderung. - Ich hab' wohl mitgekriegt, wie sie mich zensuriert haben. Sie meinen, ich würde mich arrogant verhalten, wenn ich wüßte, daß sie mich liebt. Und sie sagen, daß sie lieber sterben würde, als ihre Empfindungen offen zu zeigen. Hm. Ich hab' nie daran gedacht zu heiraten. Ich will aber auch nicht arrogant wirken. - Sie sagen, die Lady sei schön. Ja, das ist wahr, das kann ich unterscheiden. Und klug - wenn man einmal davon absieht, daß sie mich liebt. Na ja, das ist nicht grad eine lobende Anerkennung ihres Geistes, aber auch kein Indiz für Traumtänzerie, denn ich bin entschlossen, sie ganz fürchterlich wiederzulieben. - Wahrscheinlich werd' ich mir ein paar blöde

Bemerkungen und kaputte Witze anhören müssen, weil ich dauernd übers Heiraten gelästert habe - aber der Geschmack kann sich doch mal ändern, oder? Sollen Witzeleien und dumme Sprüche einen Menschen von der Entfaltung seines Gefühlslebens abhalten? Nein: Die Welt will bevölkert sein. Als ich erklärt hab', ich wolle als Junggeselle sterben, dachte ich eben nicht, daß ich so lange leben würde, bis ich heirate.

(BEATRICE kommt aus dem Haus)

Da kommt Beatrice. Beim Licht des Tages - sie ist schön!
(Er starrt sie an)

Tatsächlich. Ich beobachte einige Kennzeichen von Liebe an ihr.

BEATRICE:

Es geschah gegen meinen Willen. Aber man hat mich losgeschickt, um Sie zum Mittagessen hereinzubitten.
(Sie dreht sich um und geht zurück)

BENEDICK:

Schöne Beatrice - ich danke Ihnen für die Mühe.

BEATRICE:

(dreht sich um. Eisig)

Ich habe mich um diesen Dank nicht mehr bemüht, als Sie sich bemüht haben, mir zu danken. Wär's mühevoll gewesen, wär' ich nicht gekommen.

(Sie dreht sich um und geht weiter)

BENEDICK:

Hat es Ihnen wenigstens Freude gemacht, mir die Bestellung auszurichten?

BEATRICE:

(dreht sich um. Eisig)

Ja, gewiß. Exakt so viel Freude, wie Sie auf eine Messerspitze häufen können, um damit eine Dohle zu ersticken. Sie haben offensichtlich keinen Hunger, Signor. Leben Sie wohl.

(Sie verschwindet endgültig im Haus)

BENEDICK:

Ha! "Es geschah gegen meinen Willen. Aber man hat mich losgeschickt, um Sie zum Mittagessen hereinzubitten". Darin liegt ein Doppelsinn verborgen! - "Ich habe mich um diesen Dank nicht mehr bemüht, als Sie sich bemüht haben, mir zu danken". Das heißt soviel, als hätte sie gesagt: "Jede Mühe, die ich Ihretwegen auf mich nehme, fällt mir so leicht wie Ihnen der Dank".

Wenn ich mich nicht um sie kümmerge, bin ich ein Schuft; wenn ich sie nicht liebe, ein Betrüger. Ich lauf' gleich los, um mir ihr Bild zu besorgen.

(Er rennt durch das Gartentor hinaus)

III. AKT

1. SZENE

(HERO und URSULA kommen aus dem Haus und gehen zur Terrasse. HERO ruft zurück)

HERO:

Ach, Margret -

(MARGARET erscheint in der Haustür)

lauf' doch mal in den Salon.

Da findest du Kusine Beatrice,

Sie spricht dort grad mit Claudio und dem Fürsten.

Flüst're ihr zart ins Ohr, daß ich mit Uschi

Im Garten bin und uns're Unterhaltung

Sich ganz allein um sie dreht; sag' ihr einfach,

Du hättest uns rein zufällig belauscht,

Und sorg' dafür, daß sie sich heimlich herschleicht.

Dort beim Spalier soll sie sich dann verstecken,

Um unsere Gespräche abzuhören.

Hast du verstanden? Na, dann mach' es gut.

MARGARET:

(lachend)

Ich paß schon auf, daß sie sofort hierherläuft.

(Sie geht fröhlich ins Haus)

HERO:

So, Ursula, wenn Beatrice kommt,

Dann gehen wir den Weg hier auf und ab

Und reden immer nur von Benedick.

Und immer, wenn ich seinen Namen nenne,

Dann ist es **deine** Rolle, ihn zu loben,

Und zwar viel mehr, als es ein Mann verdient.

Ich werde dir erzähl'n, daß Benedick

Ganz liebeskrank nach Beatrice ist.

Aus solchem Holz ist Amors Pfeil geschnitzt.

(Im Hauseingang taucht BEATRICE auf und bemüht sich, nicht gesehen zu werden. HERO sagt leise)

Und nun fang' an; denn schau' mal - Beatrice!

Sie hüpf't wie'n Kiebitz, immer dicht am Boden,

Um unsere Besprechung zu belauschen.

(BEATRICE eilt verstohlen, in der von HERO beschriebenen Art, hinter das Spalier)

URSULA:

(leise, kichernd)

Ich seh' beim Angeln immer gerne zu,

Wie Fische gierig nach dem Köder schnappen.

Genauso angeln wir nach Beatrice.

Sie hat sich drüben gerade hingekauert. -
Und hab'n Sie keine Angst: Denn **meine** Rolle
In diesem Stück bekomme ich schon hin.

HERO:

(leise)

Dann sollten wir jetzt näher zu hir hingeh'n,
Damit ihr von dem Köder nichts entgeht.

(Laut)

Nein, wirklich, Ursula, sie geht zu weit!
Ich kenne sie: Sie ist exakt so schüchtern
Wie'n ungezähmter Falke auf dem Felsen.

URSULA:

Doch sind Sie wirklich sicher? Benedick
soll Beatrice so gewaltig lieben?

HERO:

Das sagt der Fürst - und auch mein Herr und Meister.

URSULA:

Und soll'n Sie ihr das weitersagen, Madam?

HERO:

Sie haben mich inständig drum gebeten.
Doch habe **ich** sie davon überzeugt,
Wenn sie für Benedick auch nur ein bißchen
An Sympathie empfinden, sollten sie
ihm raten, seine heftigen Gefühle
Schnell zu bezwingen und in keinem Fall
Zu Beatrice was davon zu sagen.

URSULA:

Ach, warum haben Sie das nur getan?
Verdient der Gentleman denn nicht sein Glück?

HERO:

O Gott der Liebe! Er verdient viel mehr!
Doch nie schuf die Natur ein Frauenherz
So arrogant wie das von Beatrice!
Spott und Verachtung glitzern ihr im Auge,
Und alles, was sie anschaut, macht sie runter.
Sie kann nicht lieben. Sie liebt nur sich selbst.

URSULA:

Ja, ja, das glaub' ich auch. Und darum wär's
Bestimmt nicht gut, wüßt' sie von seiner Liebe:
Sie würde doch nur Scherze damit treiben.

HERO:

Das ist wohl wahr. Nie sah ich einen Mann,
Er mochte noch so klug, so jung, so hübsch sein,
Den sie nicht in sein Gegenteil verdreht hat.
Ist er von blassem Teint, behauptet sie,
Er eigne sich zu ihrer kleinen Schwester;

Besitzt er dunkle Haut, na klar, dann hat
Sich die Natur 'nen Tintenklecks erlaubt.
Ist einer groß, ist er ein Besenstiel;
Ist einer klein, ein schlecht behau'ner Klotz.
So kehrt sie stets die falschen Seiten vor
Und läßt der Wahrheit einfach nicht ihr Recht.

URSULA:

So etwas kann man doch nicht billigen!

HERO:

Nein, sicher kann man es nicht billigen,
Wie Beatrice sich zum Leben stellt.
Doch wer hat schon den Mut, ihr das zu sagen?
Gesetzt den Fall, **ich** würde mit ihr reden -
Sie würde mich doch in der Luft zerreißen.
Verlachen würd' sie mich, zu Tode witzeln.
Soll Benedick sich darum ruhig aufzehr'n
Und innerlich zerstören: So ein Tod
Ist besser, als an ihrem Hohn zu sterben.

URSULA:

Sie sollten es ihr aber doch erzählen,
Nur um zu hören, was sie dazu sagt.

HERO:

Nein, lieber gehe ich zu Benedick
Und rat' ihm, seine Liebe zu bekämpfen.
Ich werde auch noch ein paar nette kleine
Verleumdungen erfinden (ja, das werd' ich),
Um Beatrice bei ihm anzuschwärzen:
Man ahnt ja nicht, wie sehr **ein** böses Wort
Vergiftend wirken kann auf eine Liebe!

URSULA:

Ach, tun Sie ihr nicht so ein Unrecht an!
Sie kann doch nicht dermaßen blöde sein
(Wozu ist sie berühmt für ihren Geist?!)
Und einen Gentleman wie Benedick
So einfach von sich stoßen.

HERO:

Und er ist
Der beste Mann in ganz Italien,
Mein Claudio wie immer ausgenommen.

URSULA:

Ich bitte, sei'n Sie mir nicht böse, Madam,
Wenn ich so rede, wie ich es verstehe:
In puncto Ausseh'n, Haltung, Redekunst
Und Kühnheit hat der Signor Benedick
Den **allerersten** Rang im ganzen Land.

HERO:

Er hat tatsächlich einen großen Namen.

URSULA:

Und den hat er sich auch verdient. - Ach, Madam,
Wann findet denn nur Ihre Hochzeit statt?

HERO:

O Gott, schon morgen! Geh'n wir rasch ins Haus.

Ich muß dir nämlich ein paar Hüte zeigen;

Und du sollst mich beraten, welchen ich

Dann morgen zu der Feier tragen kann.

(Sie gehen langsam ins Haus. Unterwegs sagt URSULA leise)

URSULA:

Die ist uns auf dem Leim gegangen, Madam.

Wir haben sie gefangen, das steht fest.

HERO:

Schießt Amor keine Pfeile, baut er Fallen.

(Die beiden verschwinden im Haus. BEATRICE kommt hinter dem Spalier hervor)

BEATRICE:

Was für ein Feuer brennt in meinen Ohren?

Kann das denn wahr sein? Werd' ich so bestraft

Für meinen Stolz und meine Spötteleien?

Dann Arroganz und Sprödigkeit, adieu:

Ihr habt mir keinen großen Ruhm gebracht.

Oh, Benedick: Lieb' weiter, ich komm' zu dir!

Ich leg' mein wildes Herz in deine Hand.

Wenn du mich liebst, will ich mit Zärtlichkeit

Dich dazu bringen, daß wir uns verbinden.

(Sie schnieft einmal kurz auf und rennt dann durchs Gartentor hinaus)

VORHANG

(Pause)

2. SZENE

(Abenddämmerung. BENEDICK tritt aus dem Haus. Er ist elementar verändert: Er trägt einen weißen Leinenanzug, weiße Schuhe, weißes Hemd. Einen weißen Seidenschal hat er so drapiert, daß man nicht sofort erkennt - der Bart ist ab. Trotzdem wirkt BENEDICK bekümmert. Er geht in trüber Haltung zur Gartenbank vorn rechts, läßt sich seufzend nieder und zieht ein schwarzes Büchlein aus der Tasche, um darin zu lesen. Nach einiger Zeit kommen DON PEDRO, CLAUDIO und LEONATO in den Garten und nehmen während des folgenden Gesprächs auf der Terrasse Platz)

DON PEDRO:

Ich bleibe nur noch, bis Ihre Hochzeit vorüber ist, und

dann geht's ab nach Aragon.

CLAUDIO:

Wenn Sie gestatten, Mylord, begleite ich Sie hin.

DON PEDRO:

Nein, nein; das wäre ja ein unverzeihlicher Fleck auf dem

Glanz Ihrer jungen Ehe. Ich werde mir nur

herausnehmen, Benedick um seine Gesellschaft zu

bitten, denn vom Scheitel bis zur Sohle ist er die

Heiterkeit in Person.

BENEDICK:

(zusammenzuckend; sich nach hinten wendend)

Herrschaften, ich bin nicht mehr, was ich mal war.

LEONATO:

Das mein' ich auch: Mir wollen Sie trübsinniger

vorkommen.

CLAUDIO:

(laut)

Er ist verliebt.

(Leise)

Wie ich hoffe.

DON PEDRO:

Ach geh', du Spinner. Der hat doch keinen einzigen

Blutstropfen im Leibe, den die Liebe anstecken könnte.

Wenn der trübsinnig ist, dann höchstens aus

Geldmangel.

BENEDICK:

(schlingt den Schal enger um den Hals)

Ich hab' Zahnschmerzen.

DON PEDRO:

(fröhlich)

Geh' zum Zahnarzt!

BENEDICK:

(knurrend)

Geh' zum Henker!

CLAUDIO:

(glucksend)

Erst zum Henker, dann zum Zahnarzt!

BENEDICK:

(aufstöhnend wegen des blöden Witzes)

Ooaarrgghh.

DON PEDRO:

Wie bitte? Äh - stöhnte er vor Zahnschmerzen?

LEONATO:

Eine Vereiterung womöglich? Oder ein böser Wurm?

BENEDICK:

Ha-ha-ha. Offenbar kann jeder mit einem Schmerz

umgehen, außer dem, der ihn hat.

CLAUDIO:

Ich glaub' ja trotzdem - er ist verliebt.

DON PEDRO:

Aber man bemerkt keine auffällige Macke an ihm, es sei denn - seine Neigung zu befremdlichen Verkleidungen.

Nein, nein: Er liebt seine Verrücktheit, aber er scheint nicht verrückt vor Liebe, wie **Sie** ihn hinstellen möchten.

CLAUDIO:

Wenn er nicht nach irgendeiner Frau verrückt ist, dann ist überhaupt kein Verlaß mehr auf die vertrauten Indizien: Er bürstet morgens seinen Hut - was soll das denn sonst für eine Bedeutung haben?

DON PEDRO:

Hat man ihn beim Friseur gesichtet?

CLAUDIO:

Nein, aber den Friseur bei ihm. Die alte Zierde seiner Wangen dient schon als Füllung für Tennisbälle.

LEONATO:

(geht ein paar erstaunte Schritte auf BENEDICK zu und betrachtet ihn. BENEDICK zieht demonstrativ ruckartig seinen Schal weg und präsentiert sein frischrasiertes Kinn)

Tatsächlich. Er sieht einen ganzen Bartverlust jünger aus als vorher.

DON PEDRO:

Ja, und er reibt sich mit exotischen Duftwässern ein. Sie können ihn daran förmlich erriechen, oder?

CLAUDIO:

Das aber heißt nichts anderes als - der kleine Süße ist verliebt.

DON PEDRO:

Das bedeutsamste Anzeichen dafür liegt freilich in seiner Melancholie.

CLAUDIO:

Und wann pflegte er früher schon sein Gesicht zu waschen?

DON PEDRO:

Richtig. Oder zu pudern.

CLAUDIO:

Seine Witzigkeit hat sich demgegenüber verzogen, zumindest wirkt sie spürbar gebremst.

DON PEDRO:

Das alles spricht tatsächlich Bände über ihn. Schwergewichtige Bände. Ich darf zusammenfassen: Er - ist - verliebt.

CLAUDIO:

Und ich weiß sogar, wer ihn liebt.

DON PEDRO:

Ach. Das würd' ich auch gern wissen. Vermutlich eine, die ihn nicht kennt.

CLAUDIO:

Doch!! Und seinen ganzen üblen Charakter! Und trotz alledem - sie stirbt für ihn!

DON PEDRO:

Dann soll sie in Rückenlage begraben werden.

BENEDICK:

(jetzt reicht es ihm; er steht auf)

Das ist wohl kaum ein Mittel gegen Zahnschmerzen.

(Zu LEONATO)

Signor - begleiten Sie mich ein Stück. Ich habe acht oder neun kluge Sätze einstudiert, die ich Ihnen gern vortragen möchte, was diese Hobby-Witzbolde aber nicht unbedingt mitbekommen müssen.

(Sie gehen ins Haus)

DON PEDRO:

Ich wette mein Leben - sie verhandeln über Beatrice.

CLAUDIO:

Genau. Hero und die Mädchen haben in der Zwischenzeit ihr Rollenspiel mit Beatrice absolviert, da werden die zwei Bären wohl nicht mehr bissig übereinander herfallen, wenn sie sich treffen.

(Es ist jetzt sehr finster auf der Szene. Im Haus gehen allmählich die Lichter an. DON JOHN, der außerhalb des Gartens auf den Abgang von LEONATO und BENEDICK gewartet hat, tritt nun durch das hintere Tor ein und verbeugt sich knapp, doch höflich korrekt vor DON PEDRO)

DON JOHN:

Mylord, mein Bruder - Gott schütze Sie.

DON PEDRO:

(nicht eben begeistert)

N'abend, Bruder.

DON JOHN:

Wenn es Ihre Zeit erlaubt, würde ich gern mit Ihnen sprechen.

DON PEDRO:

Unter vier Augen?

DON JOHN:

Wenn Sie es wünschen. Doch Graf Claudio kann durchaus zuhören; denn das, was ich zu sagen habe, betrifft ihn.

DON PEDRO:

Worum geht's?

DON JOHN:

(zu CLAUDIO)

Euer Lordschaft beabsichtigen, morgen zu heiraten?

DON PEDRO:

Sie wissen, daß er das tut.

DON JOHN:

Das weiß ich nicht - sobald er weiß, was ich weiß.

CLAUDIO:

Falls irgendein Hindernis besteht, so bitte ich Sie dringend, es offen darzulegen.

DON JOHN:

Sie glauben möglicherweise, ich sei Ihnen unfreundlich gesonnen. Überlassen Sie das dem späteren Augenschein, und beurteilen Sie mich besser nach dem, was ich Ihnen nunmehr eröffne. - Mein Bruder, der Sie, wie ich denke, schätzt, hat Ihnen in der Güte seines Herzens geholfen, Ihre bevorstehende Heirat zustande zu bringen. Vergeudete Mühe und vertane Zeit, ganz sicher.

DON PEDRO:

Wie? Was ist los?

DON JOHN:

Ich bin hierher gekommen, es Ihnen mitzuteilen. Ohne weitere Umstände also (denn sie ist schon zu lange im Gerede) - die Lady ist untreu.

CLAUDIO:

Wer? Hero?

DON JOHN:

Ebendie. Leonatos Hero. Ihre Hero. Jedermanns Hero.

CLAUDIO:

Untreu?

DON JOHN:

Das Wort ist im Grunde zu gut, um ihre Schlechtigkeit auszumalen. - Warten Sie mit ihrer Raserei, bis Sie weitergehende Gewißheit haben. Sie müssen heute nacht nur in meiner Nähe bleiben, dann sehen Sie selber, wie man das Schlafzimmer der Lady entert, sogar noch in der Nacht vor ihrer Hochzeit. Sollten Sie dann immer noch Liebe zu ihr empfinden, dann heiraten Sie sie morgen. Ihrer Ehre würde es allerdings besser anstehen, wenn Sie sich umentscheiden.

CLAUDIO:

Das ist doch nicht möglich.

DON PEDRO:

Ich will's nicht glauben.

DON JOHN:

Wenn Sie es nicht wagen, dem zu trauen, was Sie sehen, dann müssen Sie verhüllen, was Sie wissen. Wenn Sie mir folgen, zeige ich Ihnen genug. Und wenn Sie mehr gesehen und gehört haben, verfahren Sie dementsprechend.

CLAUDIO:

(erregt)

Wenn ich heut' nacht - - irgendetwas sehe, weswegen ich sie morgen nicht heiraten dürfte - - vor der versammelten Festgemeinde - - in der Kapelle - - werde ich sie beschämen.

DON PEDRO:

Und ich werde dir beistehen, ihre Schade zu offenbaren.

DON JOHN:

Ich will die Lady nicht weiter schlechtmachen, bevor Sie nicht meine Zeugen sind. **Da!**

(Am Fenster des 1. Stockwerks erscheint MARGARET, im Nachthemd mit offenen Haaren. Kurz darauf zeigt sich auch BORACHIO. Es folgt eine heiße Umarmung mit einem leidenschaftlichen Kuß)

BORACHIO:

Ohh - Hero! Hero!

MARGARET:

Liebster! Liebster!

(Ein weiterer Kuß schließt sich an. Geflüster. Dann verschwinden die beiden vom Fenster, und das Licht im Zimmer erlischt)

DON PEDRO:

Oh, welche fürchterliche Wendung nahm der Tag.

CLAUDIO:

Oh, welches Unheil. Alles ist durchkreuzt.

DON JOHN:

O nein, nur eine Seuche ist verhindert worden.

(DON JOHN führt die beiden Männer, die ihm fast willenlos folgen, durch das hintere Gartentor in die Nacht hinaus. - Kurz darauf kommt KONRAD durch das hintere Gartentor. Er ist offenbar auf der Suche nach BORACHIO)

KONRAD:

Borachio?! - **Borachio?!**

(Er sucht weiter und kommt schließlich zur Gartenbank von rechts. Da läßt er sich nieder. Er nimmt aus seinem Flachmann einen Schlummertrunk, wickelt sich in seine Woldecke und rollt sich auf der Bank ein. - Aus den